

Kapitalismus

Das Autoland braucht dringend Ideen

Die „Taz“-Wirtschaftsredakteurin Ulrike Herrmann und der Publizist und Unternehmer Rainer Zitelmann sorgten im Tübinger Weltethos-Instituts für die bisher lebhafteste Debatte der Saison.

Schwäbisches Tageblatt 05.12.2018

Von Dorothee Hermann



Noch bei den Präliminarien: „Taz“-Wirtschaftsredakteurin Ulrike Herrmann (links am Rednerpult) musste am Dienstagabend im Tübinger Weltethos-Institut ihren Diskussionspartner, den Publizisten Rainer Zitelmann (rechts, im T-Shirt), vorstellen – und umgekehrt. Neben Zitelmann sitzt Instituts-Direktor Ulrich Hemel (mit gelber Krawatte). Bild: Ulrich Metz

Manchmal erwischt einen die Zukunft ganz unversehens. Man hört einen Satz und ahnt: So wird es kommen. „Keine Flugreisen mehr und wahrscheinlich auch keine privaten Autos mehr“, prognostizierte die „Taz“-Wirtschaftsredakteurin Ulrike Herrmann am Dienstagabend im Tübinger Weltethos-Institut. Es wären zwei Merkmale einer klimaneutralen Wirtschaftsform, in der man nur verbraucht, was man auch recyceln kann. In der Veranstaltungsreihe „Klüger wirtschaften“ sollte Herrmann mit dem Publizisten und Multimillionär Rainer Zitelmann eine kontroverse Einschätzung von „Glanz und Elend des Kapitalismus“ liefern.

Der Übergang zu einer Postwachstums-Ökonomie müsse gestaltet werden, sagte Herrmann. Wenn beispielsweise in einem Autoland wie Baden-Württemberg diese Branche als Verdienstmöglichkeit ausfällt (samt Zulieferbetrieben), sieht sie „eine sehr gefährliche Situation“ herannahen. „Woher kommt das Einkommen, wenn niemand mehr Auto fährt?“ So entstehe eine politische Situation, in der die Menschen dazu neigen, Populisten zu wählen. Und das eigentlich ohne Not: „Niemand müsste hungern. Man könnte ganz gut leben“, sagte Herrmann.

„Wie kommen wir vom dynamischen Kapitalismus zur ökologischen Kreislaufwirtschaft, ohne eine schwere Wirtschaftskrise zu produzieren?“, fragte sie. Ideen für „die Modellierung des Übergangs“ fehlten bisher. „Wie kann man aussteigen, ohne dass es zu einer Krise kommt?“ Leider blieb für solche Überlegungen nur wenig Raum gegen Ende des Abends.

Denn der Publizist und Unternehmer Rainer Zitelmann wurde nicht müde, die Vorzüge des Kapitalismus beispielsweise an Ländervergleichen wie Nord- versus Südkorea vorzuführen. Doch auch er ist der Ansicht, dass es ganz ohne Staat nicht geht.

Das Geheimnis des wirtschaftlichen Erfolgs sieht er im richtigen Mischungsverhältnis von steuernden, staatlichen und unternehmerischen Impulsen, wie die wechselnden Zutaten in einem Reagenzglas. Es komme darauf an, immer wieder die richtige Mischung zu finden. „Wissen Sie, die Starken und Kräftigen, die setzen sich in jedem System durch, die brauchen keinen Markt“, behauptete er. Der Markt nütze eher den Armen. Und: „Alle Gegenentwürfe zum Kapitalismus in den letzten 100 Jahren sind gescheitert, in allen Formen“, sagte der Publizist. Der vom jugendlichen Marxisten zum Liberalen gewandelte Zitelmann pries die Innovationsfähigkeit von Unternehmern wie zuletzt Jack Ma in China, Gründer der Handels- und Kommunikationsplattform „Alibaba“.

Er sagte: „Menschen werden nicht dadurch reich, dass sie anderen etwas wegnehmen.“ Als Beispiel nannte der 61-Jährige die „Harry Potter“-Autorin Joanne K. Rowling, 770 Millionen schwer, die durch ihre Bücher „ganz vielen Menschen Freude gemacht“ habe. Oder die Aldi-Brüder, die breiten Bevölkerungsschichten gute Qualität zugänglich gemacht hätten. Das löste die ersten Zwischenrufe aus: „Gute Qualität!?“ Moderator Christopher Gohl warf daraufhin ein erläuterndes „Wir sind in Tübingen“ ein. Ein Zuhörer empfahl Zitelmann, einmal einen Monat bei dem Discounter zu arbeiten. Dann werde er verstehen, wie die Aldi-Brüder zu ihren Milliarden gekommen seien.

Für manchen der an die 200 Zuhörer – der Andrang war so groß, dass Interessierte abgewiesen werden mussten – war das zu viel Geplänkel. Ein Mann fand die Diskussion „schwer auszuhalten, weitestgehend an den Problemen vorbei“. Dabei hatte Weltethos-Institutsgeschäftsführer Bernd Villhauer sich redlich bemüht, die ökologischen Kosten des Kapitalismus in die Debatte einzubringen. Er verwies auch auf die schwindende Legitimität einer Gesellschaft, in der sich aufgrund der zunehmenden sozialen Spaltung ein Gefühl der Entsolidarisierung ausbreite.

„Wenn wir den Klimawandel überleben wollen, muss Deutschland seinen Energieverbrauch bis 2050 um 80 Prozent senken“, sagte Herrmann. „Das heißt:

schrumpfen. Das darf man sich nicht schönreden.“ Fair könne ein solcher Prozess nur ablaufen, „wenn wir alle ziemlich gleich sind“.

„Gehen Sie mal nach Afrika oder nach China und sagen denen, dass sie schrumpfen müssen“, sagte der überzeugte Vielflieger („Ich habe auch kein schlechtes Gewissen dabei“) Zitelmann. „Die Diskussion ist zum Kotzen!“, rief daraufhin ein Zuhörer: „Afrika muss nicht schrumpfen, sondern wir.“